

# Kichern kann eine gute Medizin für den Acker sein

Forscher untersuchen das Potenzial von in Deutschland nicht heimischen Leguminosen

VON RENÉ SCHAAL

**Obwohl die Nachfrage nach proteinreichen Kichererbsen in Deutschland in den vergangenen Jahren stark zugenommen hat, stammen die Hülsenfrüchte in unseren Supermarktregalen bislang vor allem aus dem Ausland. Hierbei möchten zwei wissenschaftliche Projekte Abhilfe schaffen.**

Kichererbsen werden bei Verbrauchern zunehmend beliebter, sei es als Falafel, Hummus oder als Zutat in Suppen, Eintöpfen und Salaten.

Insbesondere in Süddeutschland können Kichererbsen eine Alternative zu heimischen Leguminosen sein.

Während die Kichererbse als Eiweißpflanze weltweit für die menschliche Ernährung angebaut wird, spielt der Anbau dieser Kultur in Deutschland bisher kaum eine Rolle. Dabei gelten Kichererbsen angesichts des Klimawandels gerade für die trocken-warmen Regionen Süddeutschlands als interessante Alternative zu heimischen Leguminosen.

## On-farm- und Exaktversuche unter verschiedenen Bedingungen

Bislang fehlen ausreichende Informationen darüber, welche Sorten sich für welche Standorte eignen und wie Aussaat und Ernte am besten durchgeführt werden können. In dem vom Ministerium für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg mit insgesamt 1,2 Mio. € über drei Jahre geförderten Projekt „Cicero“ soll gemeinsam mit Landwirten, Verarbeitern und dem Handel das Anbaupotenzial von Kichererbsen in Baden-Württemberg entlang der Wertschöpfungskette entwickelt werden. So

sollen die Anbaufläche vergrößert, die Versorgung mit regional erzeugten, proteinreichen pflanzlichen Produkten erhöht und neue Marktpotenziale erschlossen werden. Projektbeteiligte sind unter anderem die LBV Raiffeisen-Genossenschaft mit Sitz im hohenlohischen Schrozberg, die Universität Hohenheim und Edeka Südwest.

An verschiedenen Standorten mit unterschiedlichen Bodenbedingungen und klimatischen Verhältnissen testen dazu landwirtschaftliche Betriebe den Anbau von Kichererbsen in On-farm-Versuchen. Dabei soll auch geklärt werden, ob und wie eine züchterische Anpassung des bislang verfügbaren Sortiments erforderlich ist,

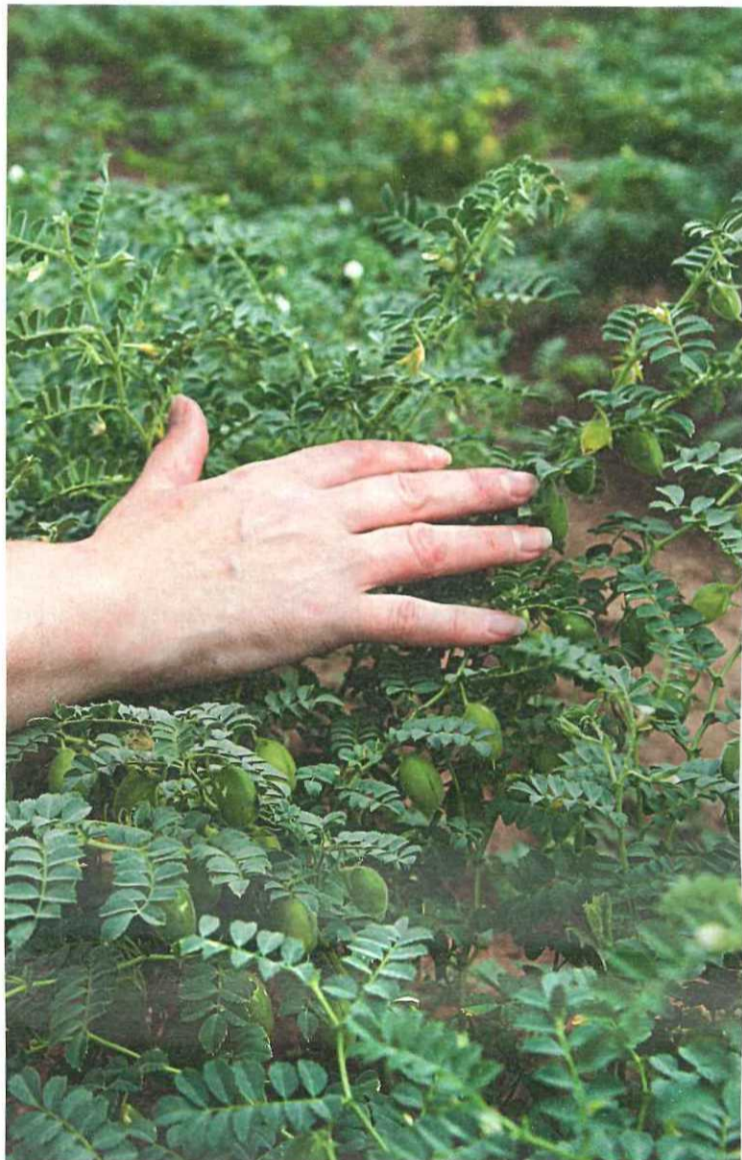
welche Sorten für welche Endprodukte geeignet sind und wie die weitere Verarbeitung aussehen muss. Zeitgleich führt die Universität Hohenheim wissenschaftliche Exaktversuche durch. Diese beschäftigen sich mit gezielten Fragestellungen wie Auswahl der Sorten, Saattermin und Saattiefe beziehungsweise Reihenabstand, Reife- und Erntezeitpunkt sowie Unkraut- und Krankheitsmanagement.

Zeitgleich führt die Universität Hohenheim wissenschaftliche Exaktversuche durch. Diese beschäftigen sich mit gezielten Fragestellungen wie Auswahl der Sorten, Saattermin und Saattiefe beziehungsweise Reihenabstand, Reife- und Erntezeitpunkt sowie Unkraut- und Krankheitsmanagement.

Zeitgleich führt die Universität Hohenheim wissenschaftliche Exaktversuche durch. Diese beschäftigen sich mit gezielten Fragestellungen wie Auswahl der Sorten, Saattermin und Saattiefe beziehungsweise Reihenabstand, Reife- und Erntezeitpunkt sowie Unkraut- und Krankheitsmanagement.

## Basis für Sortenempfehlungen und Neuzüchtungen

Neben dem Ertrag interessieren sich die Forscher auch für den Proteingehalt, das Aminosäurespektrum und andere Merkmale der angebauten Kichererbsen. Aus der Verknüpfung dieser Daten mit den technologischen Eigenschaften in der Weiterverarbeitung möchten sie konkrete



Hat gut lachen: Der Anbau von Kichererbsen in Deutschland wird aufgrund des Klimawandels zunehmend attraktiver. FOTO: IMAGO / GRIGORENKO

Sortenempfehlungen für verschiedene Verwertungsmöglichkeiten ableiten. Zudem sollen die gewonnenen Erkenntnisse in die Züchtung neuer Sorten einfließen.

Des Weiteren sammeln und dokumentieren die Wissenschaftler bisherige Erfahrungen beim Anbau von Kichererbsen in

Deutschland sowie in anderen Ländern und überprüfen diese auf ihre Übertragbarkeit auf baden-württembergische Verhältnisse. In direktem Austausch mit Verarbeitung und Handel sollen der Marktbedarf und die Qualitätsanforderungen entlang der gesamten Wertschöpfungskette geklärt werden.

## Wirtschaftlichkeit des Anbaus von Leguminosen im Fokus

Im Rahmen der Eiweißpflanzenstrategie des Bundesagrarministeriums wurde ein weiteres Projekt über die Wirtschaftlichkeit des Anbaus von Kichererbsen und Saat-Platterbsen in Deutschland gestartet. In dem dreijährigen Projekt „CiLaKlima“ soll erforscht werden, inwieweit bisher wenig genutzte genetische Ressourcen in der Züchtung helfen können, an den Klimawandel angepasste Sorten zu entwickeln. Dabei sollen die genetischen Ressourcen verschiedener Herkünfte von Kichererbsen und Saat-Platterbsen auf Ertrag und Ertragsstabilität unter Trocken- und Hitzestress sowie weitere erwünschte agronomische Eigenschaften selektiert werden.

Anschließend erfolgt eine Prüfung der besten Selektionen in modellhaften Anbausystemen. Zudem sind Untersuchungen zu den ernährungsphysiologischen Eigenschaften und antinutritiven Inhaltsstoffen geplant. Die geeignetsten Herkünfte werden abschließend unter Praxisbedingungen auf konventionell und biologisch wirtschaftenden Betrieben getestet.

## Kooperation zwischen Forschern, Landwirten und Züchtern

Die an „CiLaKlima“ beteiligten Projektpartner sind neben der Universität Hohenheim auch das Leibniz-Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung Gatersleben (IPK) in Sachsen-Anhalt sowie das Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung (ZALF) im brandenburgischen Müncheberg. Zudem sind vier landwirtschaftliche Betriebe und zwei Züchtungsunternehmen eingebunden. Erste Ergebnisse der Forschungsvorhaben werden Ende 2025 beziehungsweise Anfang 2026 erwartet.

## Soja im Aufwind

Experten erwarten zunehmenden Anbau in Europa

Langfristig werden sich in Europa infolge des Klimawandels immer mehr Ackerflächen für die Sojabohnenproduktion eignen. Das zeigt eine Studie, die von Forschern des Leibniz-Zentrums für Agrarlandschaftsforschung (ZALF) in der Fachzeitschrift *Global Change Biology* veröffentlicht wurde. Demnach könnte die EU zukünftig auf einen großen Teil der Sojaimporte aus Brasilien und den USA verzichten, so die Studienautoren. Sojabohnen werden bereits in größerem Umfang in Italien, Frankreich und Österreich angebaut. Im vorigen Jahr wurden in der EU auf etwa 950 000 ha insgesamt rund 2,2 Mio. t Soja-

bohlen erzeugt. In Deutschland wurden 2022 lediglich auf insgesamt rund 51 000 ha Sojabohnen angebaut, davon gut 30 000 ha in Bayern.

Laut Berechnungen der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) erreichten die Sojabohnen im vergangenen Jahr bei einem Durchschnittsertrag von 24,8 dt/ha einen Deckungsbeitrag von etwa 650 €/ha. Bei 30 dt/ha wären knapp 1 000 €/ha möglich gewesen. Für 2023 kalkuliert die LfL einen Deckungsbeitrag von circa 750 €/ha, womit die Sojabohne zum Spitzenreiter unter den Sommerungen werden könnte.

res/AgE



## BATIST NEU FEINSTER ERTRAGSLEISTUNG

- ☛ Höchste Ertragsleistung (APS 9)
- ☛ TOP Standfestigkeit (APS 2) und lange Pflanze (APS 7) für beste Erntbarkeit
- ☛ Hohe – sehr hohe Proteinerträge (APS 8)

ÜBER 130 JAHRE  
HAUPT SAATEN

www.hauptsaaten.de